

Meine Welt  
Heft 2, Juli/August 2012

# „Es hat in Indien nie Regionen gegeben in denen die Adivasi autark gelebt haben, sie lebten schon immer mit Hindus zusammen.“

DR. CORNELIA MALLEBREIN

**Dr. Cornelia Mallebrein ist eine bekannte Indologin und engagierte Förderin indischer Kultur in Deutschland, insbesondere die der Stammesbevölkerung. Anlässlich der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an sie in Anerkennung ihrer seit Jahren geleisteten großartigen Arbeit für die deutsch-indischen Beziehungen haben wir das nachfolgende Interview mit ihr geführt. Die Fragen stellte Jose Punnampambil.**

DIE REDAKTION

**Meine Welt:** Wir gratulieren Ihnen herzlich zu der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes für Ihre engagierte Arbeit für und in Indien! Was fühlen Sie, wenn Ihr langjähriger Einsatz für Menschen in Indien von höchster Stelle anerkannt wird?

**Cornelia Mallebrein:** Ich habe mich natürlich sehr gefreut, als mir das Staatsministerium in Stuttgart die Verleihung des Verdienstkreuzes am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland mitgeteilt hat. Damit sollte sowohl mein sozialer Einsatz in Indien als auch mein kulturelles Engagement in Deutschland gewürdigt werden.

**Meine Welt:** Im Rahmen Ihrer Forschungsarbeit waren Sie mehrere Male im Bundesstaat Orissa gewesen und dort tief in die Sprache und Kultur der lokalen Stammesbevölkerung eingedrungen. Welche Meinung vertreten Sie auf Grund Ihrer Erfahrungen: Soll die Stammesbevölkerung durch Bildung und Modernisierungsmaß-

*nahmen in den Mainstream geholt werden oder soll sie die Freiheit haben, so zu leben, wie sie jahrhundertlang gelebt haben, d.h. naturverbunden, mit ihren herkömmlichen Sitten, Traditionen und Lebensgewohnheiten?*

**Cornelia Mallebrein:** Es hat in Indien nie Regionen gegeben, in denen die Adivasi autark gelebt haben, sie lebten schon immer mit Hindus zusammen. Ihre Aufgabenfelder waren aber unterschiedlich. Während sich die Adivasi als Landbesitzer um die Feldbestellung und den Anbau kümmerten, waren es die Händler, oft kastenlose Hindus (Pano, Dombo), die für sie die Geschäfte mit der „Welt außen“ tätigten. Über sie waren die Adivasi immer informiert, was jenseits ihrer Region

**Für die Adivasi ist es ganz natürlich, dass sie sich intensiv mit den Bildungs- und Modernisierungsmaßnahmen auseinandersetzen. Sie kämpfen heute für ihre Rechte und sind sehr aktiv geworden.**

passiert. Der Wochenmarkt war auch ein Tor zur Welt. Für die Adivasi ist es ganz natürlich, dass sie sich intensiv mit den Bildungs- und Modernisierungsmaßnahmen auseinandersetzen. Sie kämpfen heute für ihre Rechte und sind sehr aktiv geworden. Ihre Welt hat sich verändert. Einige Adivasi-Gruppen sind zum Christentum konvertiert, der Zugang zur Schulbildung über die Kirche war einer der Hauptgrün-



de. In meinem jüngst erschienenen Buch über den Religionswechsel in Indien ‚Die vertauschten Götter‘ habe ich dieses Phänomen im Detail analysiert. Leider findet man nur wenige Adivasi in wirklich hohen führenden Positionen, vor allem im Staatsdienst und im Privatsektor, aber die Zahl steigt. Während vor zwanzig Jahren kaum ein Adivasi in Orissa gut Englisch konnte, gibt es heute sehr viele Jugendliche,

die sich bestens darin auskennen. Allerdings möchten sie nicht mehr als Adivasi erkannt werden, die traditionelle Tatauierung des Gesichts bei den Mädchen und der Ohr- und Nasenschmuck werden heute von den Jugendlichen nicht mehr wei-

ter gepflegt, wie auch die Kleidung. Die ‚Adivasi‘, wie man sie in den Büchern von Verrier Elwin aus den 60er Jahren sieht, gibt es heute in den Dörfern nicht mehr. Heute treten sie in ihrer traditionellen Kleidung nur noch anlässlich von Folkloreveranstaltungen der Regierung auf.

**Meine Welt:** Zusammen mit dem indischen katholischen Pfarrer Dr. Vijay Kumar Na-

...  
 yak haben Sie in Orissa eine Organisation namens „Ashakiran“ gegründet. Können Sie kurz erzählen, welches Ziel diese Organisation verfolgt?

**Cornelia Mallebrein:** Ashakiran („Strahlen der Hoffnung“) ist eine gemeinnützige, konfessionell ungebundene und von indischer staatlicher Seite anerkannte Hilfsorganisation. Sie hat ihren Sitz in Kurtumgarh, einem kleinen Dorf in den Dschungelbergen von Orissa. Orissa ist eine der ärmsten und rückständigsten Regionen Indiens. Ashakiran wurde 2004 von Pfarrer Dr. Vijay Kumar Nayak und mir ins Leben gerufen.

Das Ziel von Ashakiran ist es, in den abgelegenen Dörfern Aufbauhilfe zu leisten. Sie hilft den verarmten Familien in ihrem Kampf ums Überleben und zeigt ihnen neue Hoffnung und Perspektiven auf. Die Mitarbeiter von Ashakiran verstehen sich als Vermittler von Lebenshilfen und als Wegbereiter, um dem Kreislauf der Armut zu entkommen. Dies geht nur durch intensive Aufklärungsarbeit und den Zusammenschluss der Betroffenen zu Selbsthilfegruppen, um so aus eigener Kraft die Lebenssituation zu verändern.

Die Aktivitäten von Ashakiran sind breit angelegt und bestehen aus mehreren Projekteinheiten, die Teil eines Gesamtkonzepts sind, das sich zum Ziel gesetzt hat, effektiv und wirkungsvoll die Probleme von Armut, mangelndem Wissen und Krankheit an ihren Wurzeln zu analysieren, aufzugreifen und schließlich zu lösen. Unsere Programmschwerpunkte:

- ▶ Medizinisches Zentrum (Krankenzimmer, Entbindungsstation, Zahnklinik, Apotheke, Labor für Malariauntersuchung)
- ▶ Drei Kinderheime für Waisen (350 Halb- und Vollwaisen)
- ▶ 90 Selbsthilfegruppen für Mütter und Witwen
- ▶ 35 Kleinkindergärten und berufliche Ausbildung für Jugendliche
- ▶ Bau von Brunnen und Heilkräuteranbau

- ▶ Solarlampenprojekt
- ▶ Über 1500 Operationen von Menschen mit einer Lippen-Kiefer-Gaumenspalte

Die mehr als 50 Mitarbeiter von Ashakiran helfen den Bewohnern von 255 Dörfern. Diese sind vor allem Angehörige der Stammesgruppe der Maliah-Kondh. Sie sind alle hochmotiviert und zuverlässig. Sie stammen fast alle aus der Region und gehören den verschiedensten religiösen Richtungen an.

Durch die gute Organisation, das effiziente Arbeiten und die bisherigen Ergebnisse hat sich Ashakiran ein sehr hohes Ansehen im Kandhamal-Distrikt erworben. Meine Arbeit ist ehrenamtlich. In Deutschland fallen keine Verwaltungskosten an. Dadurch kann jede Spende direkt an Ashakiran in Orissa weitergeleitet werden.

**Die Analyse zeigt, dass es sich nicht um einen spontanen Ausbruch von Gewalt handelte, sondern um eine Konsequenz langjähriger antichristlicher Agitation seitens hindunationalistischer Gruppen, deren Führer von außerhalb Orissas kamen.**

**Meine Welt:** Aus Ihrer Arbeit in Orissa haben Sie bereits über Christenverfolgung in dieser Region berichtet. Haben Sie eine Ahnung, warum bestimmte Gruppe von Hindus gegen die Christen sind? Gibt es dort missionarische Tätigkeit von Christen, die auf Bekehrung der Adivasi gerichtet ist?

**Cornelia Mallebrein:** Die Hintergründe sind sehr komplex und haben die unterschiedlichsten Ursachen. Sie haben ihre Wurzeln Ende des 19. Jhs. mit Beginn der Missionierung in der Region. Zunächst waren es die Baptisten, dann kamen die Katholiken. Der frühe Einfluss der christlichen Missionare ist der Grund für den im Vergleich zu anderen Gebieten Orissas relativ hohen Anteil an Christen im Kandhamal. Die meisten Christen leben heute im Einflussgebiet dieser frühen

Missionsstationen und sind das primäre Ziel der Gewalt seitens der Mitglieder hindunationalistischer Organisationen. Die Analyse zeigt, dass es sich nicht um einen spontanen Ausbruch von Gewalt handelte, sondern um eine Konsequenz langjähriger antichristlicher Agitation seitens hindunationalistischer Gruppen, deren Führer von außerhalb Orissas kamen. Dass sie dabei erfolgreich waren, hat seine Ursachen in der Frühphase christlicher Konversion, vor allem in dem seit jeher angespannten Verhältnis zwischen konvertierten christlichen Pano (einst Unberührbare, vor allem im Handel tätig) und nicht-konvertierten Kondh. Inzwischen sind über vier Jahre seit dem verheerenden Christen-Pogrom im August 2008 vergangen, das Premierminister Manmohan Singh seinerzeit als „nationale Schande“ bezeichnet hatte.

Die Wunden der Gewaltausbrüche sind noch immer nicht geheilt; die Beziehung zwischen Hindus, Kondh und Christen wird noch für lange Zeit überschattet bleiben. Die Christen, vor allem jene, die dies schon seit mehreren Generationen sind, waren die Verlierer, nur ein Bruchteil der Hilfe aus dem Ausland kam bei ihnen an. Stellt sich die Frage, wer die eigentlichen Gewinner waren. Es sind paradoxerweise all jene, die eigentlich aus dem Feld geschlagen werden sollten. Es sind die unzähligen Pastoren, deren Hauptziel die Konversion ist und die von der Bekehrung möglichst vieler Menschen leben: die Vertreter der zahllosen evangelikal-charismatischen Kirchen. Unmittelbar nach Ausbruch der Unruhen haben sie weltweit zu Spenden für die Betroffenen ihrer Kirchengemeinde aufgerufen. Niemand hat jedoch überprüft, ob das Geld überhaupt weitergegeben wurde. Durch ihren Mut, auch nach den Unruhen in der Krisenregion zu bleiben, haben sie der Hauptkirche gegenüber gezeigt, dass der wahre Glaube an Gott jeder Gefahr trotz. Ihre Bereitschaft, für die Verbreitung des christlichen Glaubens das Leben einzusetzen, wurde großzügig belohnt. Weiterhin betreiben sie aktive Mission, wenn auch jetzt im Verborgenen.

Die Geschichte der Mission und den

Kandhamal-Konflikt habe ich in meiner Publikation ausführlich behandelt.

**Meine Welt:** *Wie steht es mit der Kulturbeziehung zwischen Deutschland und Indien heute? Haben Sie Vorschläge, sie zu verbessern, zu erweitern und auszubauen?*

**Cornelia Mallebrein:** Die Kulturbeziehungen werden immer besser und intensiver. Ich würde mich freuen, wenn es mehr Ausstellungen über z. B. die tribale-ländliche Kunst gibt, der Fokus einer Ausstellung auf dem unbekanntem Indien liegt. In Zürich wird zur Zeit im Museum Rietberg eine Ausstellung über tribale Bronzen aus

Chhattisgarh und Orissa gezeigt mit dem Titel „Street Parade der Götter – Bronzekunst aus Indiens Dörfern“. Die Ausstellung wurde von mir als Gastkuratorin geleitet. Sie findet großen Anklang, weil derartige Götterdarstellungen einen Einblick in ein anderes Indien ermöglichen. ■

## Bundesverdienstkreuz für Dr. Cornelia Mallebrein



Am 6. Juli 2012 ist an Dr. Cornelia Mallebrein das Bundesverdienstkreuz verliehen worden „in Anerkennung der großartigen Arbeit, die sie seit Jahren leistet für die deutsch-indischen Beziehungen. Dabei engagiert sie sich in hohem Maße ehrenamtlich für soziale Projekte vor Ort und ist in Deutschland als kulturelle Mittlerin aktiv“, sagte der Minister für Bundesrat, Europa und internationale Angelegenheiten Peter Friedrich im Konstanzer Rathaus. „Mit ihrem vielfältigen Wirken und unter großem persönlichen Einsatz hat Frau Mallebrein zahlreichen Menschen geholfen und ist damit ein Vorbild für uns alle“, betonte der Minister.

Bereits seit 1997 leite Cornelia Mallebrein ehrenamtlich den Förderkreis „Indienhilfe Orissa“ und seit 2004 die unabhängige Hilfsorganisation „Ashakiran“, die sie mitgegründet habe. „In zahlreichen Hilfsprojekten und mit einer breit gefä-

cherten Aufbauhilfe unterstützt Frau Mallebrein die arme Bevölkerung im indischen Bundesstaat Orissa und setzt sich damit für die Menschen ein, die Hilfe am dringendsten benötigen“, so Minister Friedrich. Beispielsweise habe Cornelia Mallebrein Vorschulkindergärten für 1.200 Kinder eingerichtet, ein medizinisches Zentrum für Dörfer, die sonst keinen Zugang zu ärztlicher Versorgung hätten, gegründet und wirtschaftliche Schulungsmaßnahmen für Frauen initiiert. „Dabei packt Cornelia Mallebrein häufig auch selbst vor Ort mit an. Dadurch kann sie glaubwürdig und aus erster Hand vermitteln, wo Hilfe gebraucht wird und welche Projekte das Leben der Menschen in Orissa wirklich verbessern“, erklärte Friedrich.

Auch mit ihrem Wirken in Deutschland habe Cornelia Mallebrein viel erreicht. „Seit 2006 leitet Frau Mallebrein ehrenamtlich die Zweiggeseellschaft Bodensee

der Deutsch-Indischen-Gesellschaft. Dabei setzt sie sich für die interkulturelle Verständigung ein, leistet aber auch ganz konkret Integrationshilfe für junge Studenten und Fachkräfte aus Indien“, sagte der Minister für internationale Angelegenheiten. Durch zahlreiche Veranstaltungen schaffe Cornelia Mallebrein viel Verständnis für die indische Kultur und fördere den kulturellen Austausch. „Neben ihrem sozialen Engagement ist Frau Mallebrein seit Jahren an verschiedenen Forschungsprojekten beteiligt, unter anderem am Seminar für Indologie der Universität Tübingen. Auch ihr jüngstes Projekt an der Universität Konstanz, mit dem sie die Auslöser für Pogrome gegen die christliche Bevölkerung in Orissa untersucht, trägt langfristig zu Völkerverständigung und Versöhnung bei“, so der Minister.

Quelle: Staatsministerium Baden-Württemberg